

Laura Wohnlich zum 75. Geburtstag

Autor(en): **Studerus, Frida**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 23

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Laura Wohnlich zum 75. Geburtstag

Liebes Fräulein Wohnlich!

Das sind wir beide sonst nicht gewohnt, daß wir miteinander durch die «Lehrerinnen-Zeitung» reden. Aber — wollte ich Ihnen das, was mir heute auf dem Herzen liegt, Auge in Auge sagen, Sie würden meinen Mund schon nach dem ersten Satze mit Weckli, Butter und Ihrer wunderbaren Konfitüre stopfen. Nun freue ich mich sehr, daß ich zu Ihrem Festtag am 18. September auf diesem Weg endlich einmal vor Sie bringen darf, was wir Ihnen längst gerne gesagt hätten.

Als ich vor gut 30 Jahren nach St. Gallen kam, wurden wir in der Schule Zimmernachbarinnen, erst in der feudalen Villa, wo wir nur zu dritt hausten und uns darum besonders nahe kamen; dann für manche Jahre in unserer lieben Blumenau. So durfte ich tiefe Einblicke tun in Ihre Arbeit, in Ihr Ringen. Und der wesentliche Eindruck war der, daß Sie Ihr ganzes Dasein, den großen Reichtum und die Vielseitigkeit Ihrer Kräfte in den Dienst des Nächsten stellten.

Sie setzten sich tapfer und unermüdlich auch immer wieder für uns ein, sei es in dem bei uns in den zwanziger Jahren heiß entbrannten Kampfe um eine Annäherung unserer Besoldung an die der Lehrer — wo Sie unseretwegen Schmähung, Verkennung, ja Haß auf sich luden — oder im Kampfe für das Einklassensystem an unseren Unterschulen, zu dem Sie den Anstoß gaben, da Sie erkannten, daß die Forderungen der neuen Schule mit unserem Zweiklassensystem schlechterdings unvereinbar waren. Auch hier galt es, gegen eine Mauer von Vorurteilen bei Behörden und Lehrern anzurennen.

In diesen Kämpfen mußten Sie es oft schmerzlich empfunden haben, daß wir «Jungen» Ihnen so wenig beistanden. Kurz entschlossen nahmen Sie unsere Erziehung in die Hand und, ungerührt durch unser entsetztes: «Also, da chann i doch nöd», wiesen Sie uns Arbeit zu. So schrecklich uns das war, durften wir dann doch spüren, wie Kräfte an einer Aufgabe wachsen können.

Im Heranziehen zur Mitarbeit wirkte sich eines Ihrer Grundanliegen aus: uns Lehrerinnen auf jede Weise zu fördern. Sie taten es auch durch die «Lehrerinnen-Zeitung». Die schwere Erschütterung des Ersten Weltkrieges hatte in der ganzen Welt ein großes Ringen um neue Wege im Völkerleben, in der Erziehung, im gesamten Schulwesen ausgelöst, das Sie

mit warmer Anteilnahme verfolgten und uns in der « Lehrerinnen-Zeitung » nahebrachten. Für Vorträge in unserer Gruppe beriefen Sie führende Männer und Frauen der Reformbestrebungen, damit wir uns mit diesen gründlich auseinandersetzen konnten. Ihre eigene, dem guten Neuen weit geöffnete Schulstube wie auch lebhaftige Pausengespräche boten den Kolleginnen Ihrer nächsten Umgebung noch besondere Anregungen.

Eine unschätzbare Hilfe war uns Ihr großes, zuverlässiges Wissen. Wie oft nahm ich es wegen Tier- und Pflanzennamen in Anspruch und vor allem in den so schwierigen Dingen der Rechtschreibung. Sie waren immer bereit für mich. Als echte Schulmeisterin wußten Sie wirklich auch alles!

Wir bewunderten oft Ihre große Gewandtheit, mit der Sie die deutsche Sprache wie auch Fremdsprachen meistern. Aber den « St.-Galler Preis », wenn es ihn gäbe, sprächen wir Ihnen für Ihre poetischen Werke zu, die Sie nur so aus Ihrem berühmten Ärmel schütteln und die uns schon so viel Lachen geschenkt haben.

Nun leben Sie seit Jahren im freundlichen Appenzeller Land, fernab von der Unruhe der Stadt, aber nicht abseits vom Leben. Auch dort oben wirken Sie in der Ihnen natürlichen und selbstverständlichen Verpflichtung zum Dienen. Nur Milieu und Werkzeug haben gewechselt. Die so schreibgewandte Feder mußte sich bescheiden lernen; dafür führen Sie mit erstaunlichem Geschick Hacke, Schaufel, Besen und — last not least — die Kochkelle, damit Ihr Heim die ihm auferlegte Zweckbestimmung jederzeit erfüllen kann: Bereit sein für andere!

Wir möchten Ihnen an Ihrem Festtag herzlich warm danken für all das Große und Schöne, das wir aus der Fülle Ihrer Gaben von Ihnen empfangen durften — und noch dürfen. Möge Ihnen weiterhin die wunderschöne Freude geschenkt sein, Ihre geistigen und körperlichen Kräfte für andere zu gebrauchen, und mögen Sie für dieses Tun gesegnet sein.

Für die Ihnen in tiefer Dankbarkeit verbundenen St.-Gallerinnen

Frida Studerus

Auch der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrerinnenvereins wie die «Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung», das in hellen und dunklen Jahren gehegte und gepflegte, im Geiste der Liebe, des Fortschrittes und des Friedens betreute Freuden- und Sorgenkind der Jubilarin, bringen der unvergessenen Redaktorin Laura Wohnlich dankbaren Herzens allerbeste Wünsche für das Heute und das kommende Jahre dar.

★

Ein wesentlicher Mensch ist wie die Ewigkeit,
die unverändert bleibt vor aller Äußerheit.
Mensch, gibst du Gott dein Herz, er gibt dir seines wieder:
Ach, welch ein werter Tausch! du steigst auf, er nieder.
Mensch, werde wesentlich: denn wann die Welt vergeht,
so fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht.

Angelus Silesius